Anweisung, ohne Brennkohlen Rosenwasser zu machen.

Man gebe in einem neuen Topf reines Wasser, und so viel frische Rosenblätter, als beliebig ist, hinein, gieße dann bis 4 Tropfen Vitriolgeist dazu, lasse es die Nacht über zugedeckt an einem frischen Orte stehen, und seihe am Morgen das Rosenwasser durch ein reines Tuch ab.

Brustpulver gegen den Husten.

Man nimmt einen guten Theil Huflattig und trocknet denselben, dann reibt man ihn zu einem recht feinen Pulver, stößt feinen weißen Zuckerkandis so fein als möglich, und vermengt ihn mit dem pulverisirten Huflattig; davon nimmt man alle Morgen einen Theelöffel voll ein, bis sich der Husten gelegt hat.

Das Pelzwerk zu bewahren, daß keine Motten hinein kommen.

Man muß das Pelzwerk im März und April einige Tage in die Luft hängen, mit einem Stabe wohl ausklopfen, und ehe man es zusammen legt mit Hopfen bestreuen. In dessen Ermanglung kann man auch Pfeffer und Lorbeerblätter dazwischen streuen, ingleichen gedörrtes Nußlaub, Krausemünze oder Wermuth, das sicherste Mittel um Pelzwerk sowohl als andere Kleidungsstücke vor Motten und Würmern zu bewahren, ist, wenn man Kampfer in ein leinenes Tüchlein bindet und neben den Kleidern legt.

Allerley lakirte Sachen zu reinigen.

Man nimmt etwas Mehl und Baumöhl und reibet damit die lakirten Gefäße, Tische, Rahmen u. d. gl. mit einem Tuche ab, dieß nimmt den Staub und die Flecken weg, unbeschadet des Goldes und Lacks, und macht keine Ritzen.

Ueber die Feinheit des Pestgiftes.

Das Gift, wodurch die Pest und andere Krankheiten fortgepflanzt werden, ist in der Natur fast das feinste, was man sich denken kann. In der Türkey wird die Pest oft durch eine Katze von einem Ort zum andern gebracht. In Finnland hat sich die Viehseuche durch die Haut eines Bären fortgepflanzt, der von dem todten Vieh gefressen hatte. Ein Mann handelte mit Hunde und anderen Thierfellen. Er bekam die Wasserscheu, und es zeigte sich, daß das Fell eines tollen Hundes darunter gewesen war.

Wie kommt der Hausen in die Donau.

Der Hausen ist eine Art von Stör und gehört unter die Knorpelfische. Man fängt sie von 25 Fuß Länge und zu 15 Zentner schwer. Er kommt aus dem schwarzen Meere oft 500 Meilen in der Donau herauf. Die Ursache warum er eine so weite Reise macht, sind unzählige kleine Insekten, die er aus dem Meere mitbringt, und die, aller Wahrscheinlichkeit nach, zu den Monokeln oder Einaugen gehören, und Fischläuse genannt werden. Sie sitzen ihm alle vorne auf der Stirne, und verursachen ihm ein unerträgliches Jucken. Daher schwimmt er so weit, aber immer gegen den Strom, damit sie durch das Anschlagen des Wassers abgespühlt werden. Kitzelt oder kratzt man ihm den Kopf, so ist er ganz ruhig und läßt mit sich machen, was man will. Dieß thun die Fischer, wenn sie ihm in einem zu schwachen Netze haben und ihm ein stärkeres unterlegen wollen. Sonst können sie ihn nicht zwingen. Seine Zeit, da er gefangen wird, ist vom Anfang des Märzes, bis zu Ende des Octobers, da er wieder ins Meer zurück kehrt. Wie weise ist die Vorsicht! kleine Insekten, müssen ihn treiben, in unsere Flüsse zu kommen, sich da fangen zu lassen, und Vielen nützlich zu werden.

Von der Wärme des Schnees.

Im kalten Winter 1784 fand ein Reisender einen Menschen mitten im Schnee sitzen. Weil er sich nicht rührt, denkt er, er sey eingeschlafen. Er ruft ihn an, ob er nicht mit wolle; — keine Antwort. Er greift ihn an, rüttelt und schüttelt ihn; keine Bewegung. Kurz er ist starr und steif und — erfroren. Was soll er machen? fortbringen kann er ihn nicht; also begräbt er ihm in Schnee, geht nach dem nächsten Dorfe, und zeigt es an. Drey Stunden sind wohl vergangen, eh er hinkommt; und nun kehrt er wieder um, den Leuten, die den Unglücklichen abhohlen wollen, den Weg zu zeigen. Auf halben Wege kommt ihm der in Schnee begrabene Mensch entgegen. Der andere denkt es sey sein Geist, fragt ihn aber, ob